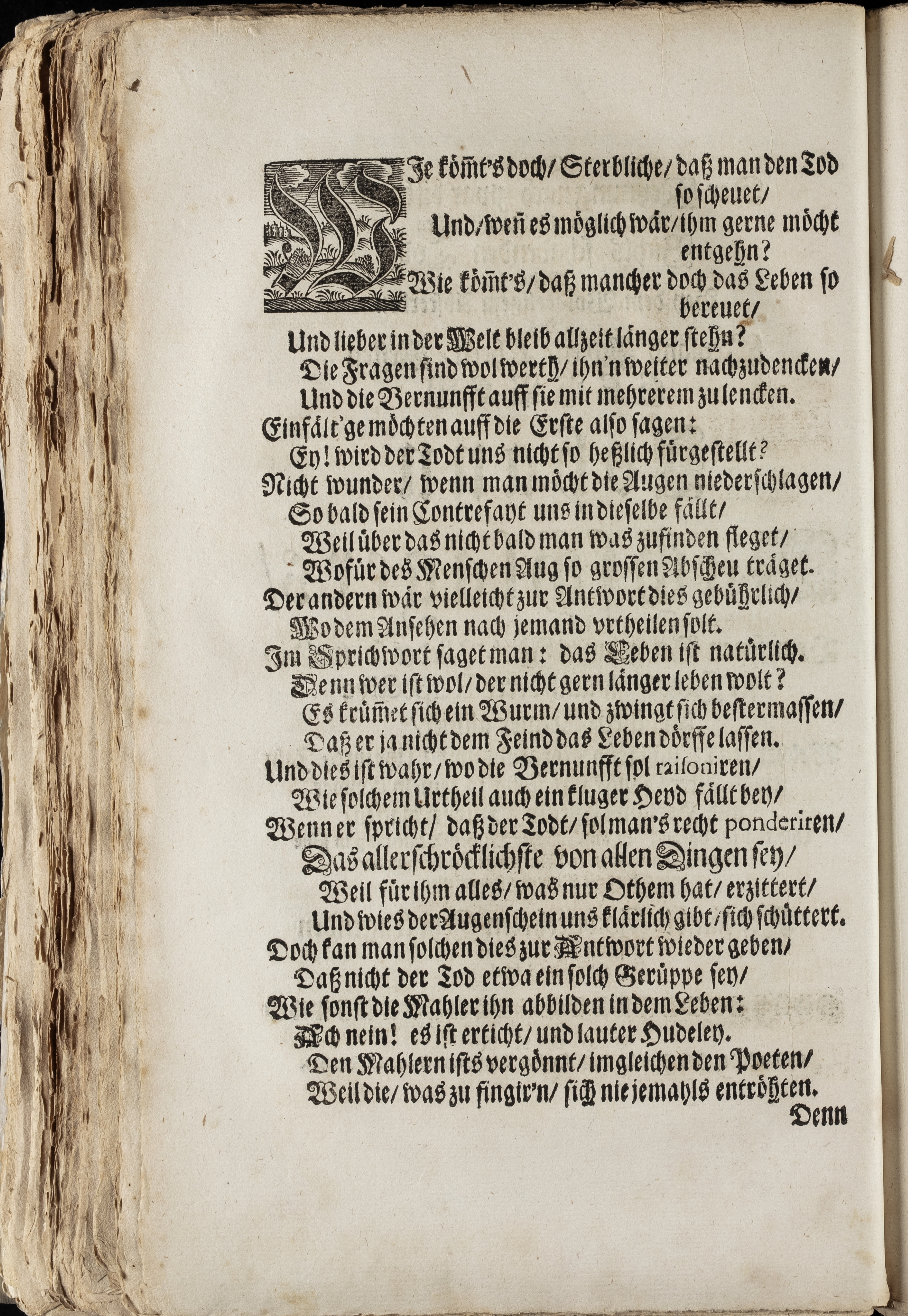
394

Den
Der Meynung nach zwar bitteren/
Doch einem gläubigen Christen
Nichts schadenden Tod
Wolte
Bey dem Wol-seeligem Absterben
Des
Weyland Edlen/ Ehren-Vesten
HERREN
Johann Nachschlagers/
Gewesenen Vornehmen Mitt-Gliedes so wol dieser Stadt/ als auch derer Respective Mältzen-Bräuer allhier/
Welcher den 13. Julii früh Morgends umb 1. Uhr im 65. Jahr seines Alters sanfft und seelig in seinem Erlöser und Heylande Christo JEsu entschlaffen/
Und den 16. darauff bey ansehnlicher Leichen-Begleitung in seine Ruhe-Kammer zu St. Marien gebracht wurde/
auffs kürtzeste Reim-weise vorstellen
Der sämbtl. Hochgeehrten Leydtragenden
schuldigst-ergebenster
Heinrich Reichel.

THORN/
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.



WJe kömt's doch/ Sterbliche/ daß man den Tod so scheuet/
Und/ weñ es möglich wär/ ihm gerne möcht entgehn?
Wie kömt's/ daß mancher doch das Leben so bereuet/
Und lieber in der Welt bleib allzeit länger stehn?
Die Fragen sind wol werth/ ihn'n weiter nachzudencken/
Und die Vernunfft auff sie mit mehrerem zu lencken.
Einfält'ge möchten auff die Erste also sagen:
Ey! wird der Todt uns nicht so heßlich fürgestellt?
Nicht wunder/ wenn man möcht die Augen niederschlagen/
So bald sein Contrefayt uns in dieselbe fällt/
Weil über das nicht bald man was zufinden fleget/
Wofür des Menschen Aug so grossen Abscheu träget.
Der andern wär vielleicht zur Antwort dies gebührlich/
Wo dem Ansehen nach jemand vrtheilen solt.
Im Sprichwort saget man: das Leben ist natürlich.
Denn wer ist wol/ der nicht gern länger leben wolt?
Es krümet sich ein Wurm/ und zwingt sich bestermassen/
Daß er ja nicht dem Feind das Leben dörffe lassen.
Und dies ist wahr/ wo die Vernunfft sol raisoniren/
Wie solchem Urtheil auch ein kluger Heyd fällt bey/
Wenn er spricht/ daß der Todt/ sol man's recht ponderiren/
Das allerschröcklichste von allen Dingen sey/
Weil für ihm alles/ was nur Othem hat/ erzittert/
Und wies der Augenschein uns klärlich gibt/ sich schüttert.
Doch kan man solchen dies zur Antwort wieder geben/
Daß nicht der Tod etwa ein solch Gerüppe sey/
Wie sonst die Mahler ihn abbilden in dem Leben:
Ach nein! es ist erticht/ und lauter Hudeley.
Den Mahlern ists vergönnt/ imgleichen den Poeten/
Weil die/ was zu fingir'n/ sich nie jemahls entröhten.

Denn

Denn an und vor sich selbst hat ja der Tod kein Wesen/
Er ist ein pures-Nichts/ so bloß das Leben nimmt:
Wie man mit mehrerem dies kan zur Gnüge lesen
In GOttes-Wort/ das sonst hiemit gar wol einstimmt/
Wenn es ihn/ was er sey/ und was nicht/ deutlich zeiget/
Dem man drumb glauben muß/ weil es niemahlen treuget.
Daß aber solchen Tod der Heyd wolt schröcklich nennen/
Macht/ daß er ihn nur sah mit Leibes-Augen an.
Wenn mit des Glaubens-Aug er ihn gelernet kennen/
Hätt' er (ich hoffe/) dies in Wahrheit nicht gethan.
Ein Wurm/ als ohn Vernünfft/ weil er doch was empfindet/
Sich nicht ohn Ursach so/ wie man es siehet/ windet.
Sonst weiß ein wahrer Christ/ daß er ihn nicht darff scheuen/
Als der am Lebens-End ihm nichtes schaden kan;
Vielmehr sol er mit Recht sich seiner Ankunfft freuen/
Denn durch ihn geht er g'rad den Weg zum Himmel an:
Ja in ihm schläfft er ein/ wär's gleich auch im Stein-Regen/
Wie es gieng Stephano, bleibt er dennoch im Seegen.
Und wer wolt länger sich ob diesem Leben freuen/
Nicht gerne folgen/ wenn sein Heyland Christus will?
Denn ja im Leben nur die Schmertzen sich verneuen:
Wer wolt nicht als ein Christ dem Höchsten halten still?
Und alsbald gute Nacht der schnöden Welt hie sagen?
Nachdem er durch den Tod wird frey von allen Plagen.
Und dieses hat gar wol in seinem gantzen Leben
Herr Wachschlager bedacht/ ja offt Ihm fürgestellt.
Drumb Er nicht fürcht den Tod/ der Ihn hie stets umbgeben
Mit vieler Schwachheit hielt/ so lang Er in der Welt
Gewandelt hat/ vielmehr hofft Er von den Beschwerden
Durch ihn mehr als gewiß zuletzt doch loß zu werden.

Wie

Wie aber höre ich jetzt weinen und wehklagen
Sie/ Hochbetrübtste Frau/ für grossem Leyd und Schmertz?
Mich deucht/ ich mercke Sie vor vieler Schwermuth sagen:
Mein Liebster Schatz ist todt/ mein andre Seel und Hertz/
Mit dem ich kurtze Zeit vergnüget können leben/
Weil GOtt Ihn schon mir nimmt/ da Er Ihn kaum gegeben.
Doch! was hiebey zu thun? Sie hemme Ihren Jammer:
Es bleibt wol fest die einst von GOtt bestimmte Zeit.
Sie lind're Selbsten die beängste Hertzens-Kammer/
Und leb' nach Seinem Rath stets willig und bereit.
Sie folge Seinem Trieb/ so wird ers also machen/
Daß es wird jederzeit gut stehn umb ihre Sachen
Indeß/ Wol-Seeliger/ ruh' sanfft! Du hasts getroffen/
Was Du bißher verlangt/ ist numehr gantz erfüllt.
Es ist/ dabey GOtt lob! Dein Glauben-volles Hoffen
Und feste Zuversicht nach Hertzens-Wunsch gestillt.
Du läst die Kranckheit hie/ fährst auff die Himmels-Strassen/
Wo die Gesundheit Dich wird ewiglich umbfassen.

Grab-Schrifft.

Ein wolgeplagter Mann hat die preßhaffte Glieder
Zur Ruhe hie gelegt nach viel und grossem Schmertz.
Er schläfft jetzt sanfft und wart't der Aufferstehung wieder/
So Er im Leben stets bekannt mit Mund und Hertz.
Die Seele freuet sich bald in den Leib zugehen/
Wann seeligst er einst wird gesunder aufferstehen.